Coimbra Group Student Exchange Network

**Erfahrungsbericht**

**Trinity College Dublin, Michaelmas + Hilary Term 2017/2018**

**VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS**

Da ich nach meinem Abitur nicht im Ausland gewesen bin, wollte ich unbedingt während meines Studiums ein Auslandsjahr einlegen. Am sinnvollsten erschien mir aufgrund der Bedeutung der Sprache ein englischsprachiges Land. Während meiner Recherchen zu den Austauschmöglichkeiten an der Universität Heidelberg stieß ich auf das Austauschprogramm mit dem Trinity College Dublin im Rahmen des „Student Exchange Network“ der Coimbra Group. Die Erfahrungsberichte der vorherigen Austauschstudierenden klangen toll, die Universität sah auf Fotos aus wie bei Harry Potter und die Law School bot interessante Module an, die insbesondere zu meinem Schwerpunktbereich Völkerrecht passten. Also bewarb ich mich. Der Bewerbungsprozess war etwas aufwändiger als beim Erasmus Programm, insbesondere benötigte ich zwei englischsprachige Gutachten von HochschullehrerInnen, ließ sich aber mit genügend zeitlichem Vorlauf ohne Schwierigkeiten meistern. Nachdem ich alle Unterlagen beim Dezernat für Internationale Beziehungen eingereicht hatte, wurde ich zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Dieses war kurz und schmerzlos, in erster Linie wurden mir Fragen zu meiner Motivation und meinem Studienvorhaben gestellt. Kurz darauf wurde ich informiert, dass ich von Seiten der Universität Heidelberg als Kandidatin für den Austausch vorgeschlagen worden war. Die Rückmeldung vom Trinity College aus Dublin ließ dann allerdings noch lange auf sich warten; erst zu Beginn des Sommers bekam ich Bescheid, dass ich tatsächlich einen Studienplatz bekommen hatte (und erst im August wurde das Datum bekannt gegeben, an dem das Semester im September beginnen würde). Finanzielle Unterstützung bekam ich durch das Baden-Württemberg Stipendium.

**STUDIUM IM GASTLAND**

Nachdem ich auch von Seiten des Trinity Colleges Bescheid bekommen hatte, dass ich einen Studienplatz an der Law School bekommen hatte, gingen die Vorbereitungen los. Man musste sich in einem Online Portal registrieren, was zu Beginn etwas verwirrend war, doch die Erasmus-Koordinatorin antwortet immer sofort auf meine E-Mails und war sehr hilfsbereit. Obwohl man bereits bei der Bewerbung Module angeben musste, für die man sich interessierte, fand die endgültige Kurswahl erst vor Ort während der ersten Semesterwochen statt (weil auch erst zu Beginn des Semesters die neuen Stundenpläne feststanden und klar war, welche Fächer in diesem Semester angeboten werden würden). Das entsprechende Formular war schnell ausgefüllt und bei der Academic Registry abgegeben; ich bekam auch alle Module, die ich gewählt hatte.

Das Jura-Studium in Irland sieht anders aus als in Deutschland. Die angehenden Juristen absolvieren erst einen vierjährigen Bachelor of Law. Um in die Law Society of Ireland aufgenommen zu werden, muss man anschließend die FE-1 Exams schreiben, acht Prüfungen in den Hauptfächern Company Law, Constitutional Law, Law of Contract, Criminal Law, European Union Law, Equity, Real Property und Law of Tort. Danach folgen 2 Jahre Training in einer Law Firm, während derer man weiterhin auch Unterricht und Prüfungen hat. Schließlich kann man sich für die Anwaltsliste bewerben.

Besonders gefällt mir, dass man seine Fächer in den beiden letzten Jahren des Bachelors frei nach Interesse wählen kann und keine obligatorischen Pflichtmodule mehr hat. Zudem sind die Klassen deutlich kleiner als an deutschen Universitäten. Die Lehre läuft informeller ab, alle DozentInnen werden mit dem Vornamen angesprochen. Zu Beginn des Semesters werden Literaturlisten verteilt mit denen sich die Studierenden auf die verschiedenen Themen vorbereiten sollen. Stumpfer Frontalunterricht ist selten, häufig diskutiert man über die gelesenen Artikel. In einem meiner Fächer, „Aspects of Irish Law in a European Context“ bekamen wir sogar in jeder Doppelstunde einen kleinen Fall, den wir als „Mock Trial“ lösen sollten. Mir gefällt der diskussionsbasierte, interaktive Unterricht sehr gut, da man den gelesen Stoff auf diese Weise nochmal reflektiert und von verschiedenen Seiten betrachtet. Außerdem gibt es Gruppenarbeiten und Präsentationen - Arbeitsmethoden, die im deutschen Rechtsstudium keine Rolle spielen, obwohl spätere AnwältInnen vor allem gute TeamplayerInnen und RednerInnen sein sollten. Außer dem bereits genannten Fach belegte ich „Public International Law“, „European Human Rights Law“, „Legal English“, „International Human Rights Law“, „Environmental Law“ und „Child Law“.

Die Bewertung der Module unterscheidet sich. Manche DozentInnen lassen am Ende des akademischen Jahres eine 2stündige Klausur schreiben, die sich aus mehreren Fragen zusammensetzt, andere lassen Essays, Buch-Kritiken oder Blogeinträge schreiben und bewerten Gruppenpräsentationen und -paper. Nur juristische Gutachten, wie sie in Deutschland gefordert werden, gibt es nicht. Allgemein spürt man den großen Unterschied zwischen einem Common Law system und dem Civil Law system.

Neben dem eigentlichen Unterricht spielen die über hundert Societies und Clubs eine prägende Rolle für die Studienerfahrung. Während der Orientierungswoche vor dem eigentlichen Semesterbeginn stellten sie sich auf einer Art Markt vor. Von den altehrwürdigen Debattier-Societies „the Hist“ und „the Phil“ über die „Food and Drink Society“ bis hin zur „Yoga Society“ gibt es für nahezu jedes Interesse eine studentische Gruppe. Ganz überwältigt trat ich 9 Societies und Clubs bei, obwohl das zu viele waren, um regelmäßig an all ihren Aktivitäten teilzunehmen. Am glücklichsten bin ich über die Entscheidung, dem Women’s Rugby Team beigetreten zu sein. Zwar ist dieser Sport sehr körperlich und ich hatte in Deutschland noch nie Rugby gespielt, aber die Mädchen waren eine tolle, integrative Gemeinschaft und schon nach ein paar Monaten durfte ich auch bei Matches mitspielen. Auch die DUISS Society (=Dublin University International Students Society) muss ich an dieser Stelle loben, sie organisierte Ausflüge und kleinere Partys für die internationalen Studierenden. Mit dem Global Room und den Student 2 Student Mentoren hat die Universität zwei weitere gute Anlaufstellen für internationale Studierende. Ich habe mich mit Fragen nie allein gelassen gefühlt.

**AUFENTHALT IM GASTLAND**

Dublin ist eine schöne, aber doch recht überschaubare Stadt. Die meisten Sehenswürdigkeiten hat man innerhalb der ersten beiden Wochen abgeklappert. Außerhalb der Stadt bietet Irland viele tolle Landschafen und großartige Wandermöglichkeiten. Das Wetter war, entgegen meiner Vorurteile, besser als erwartet. Obwohl ich oft Rad fuhr, bin ich nur selten nass geworden. Dafür war es immer windig und die eigentlich recht milden Temperaturen fühlten sich kälter an, als sie tatsächlich waren. Im Winter schneit es so gut wie nie, die Temperaturen fallen selten unter 0 Grad, dafür wird es aber im Sommer auch nie wirklich heiß.

Die Lebenshaltungskosten in Irland sind recht hoch. Für ein Einzelzimmer zahlt man monatlich mindestens 500 Euro Miete. Verbreitet sind deshalb shared rooms, in denen zwei bis drei Personen schlafen. Die Wohnungssuche war nicht unproblematisch. Zwar bot die Universität Plätze in privaten Studierendenwohnheimen außerhalb des Campus an, diese kosteten aber über 900 Euro monatlich. Also begann ich ab Mitte August online auf eigene Faust nach einem WG-Zimmer zu suchen. Die dafür wohl meistgenutzte Seite in Irland ist daft.ie. Ich schrieb sicher 300 E-Mails und tätigte unzählige Anrufe, konnte aber letztlich nur 6 Besichtigungstermine für meine erste Woche in Dublin, während der ich in einem Hostel wohnte, vereinbaren. Auf keinen Fall darf man Geld überweisen, ohne das entsprechende Zimmer vorher persönlich besichtigt zu haben! Ich stieß auf viele fake-Anzeigen, die immer demselben Schema folgten: Auf die Bitte um einen Besichtigungstermin kam die Antwort, dass der/die VermieterIn momentan aus absurden Gründen leider nicht in Irland sei, aber gerne gegen die Überweisung der Kaution den Schlüssel per Post verschicken würde. Schließlich fand ich über das Noticeboard des Trinity Colleges ein Zimmer in einem Reihenhaus in Dublin 6w, in dem ich mit zwei netten irischen Studentinnen wohnte.

Dieser Stadtteil ist schon relativ weit von der Universität entfernt. Bei wenig Verkehr brauche ich etwa 30 Minuten mit dem Bus, während der Rush Hour war es aber auch gerne mal über eine Stunde, so dass ich die 4,3 km schneller zu Fuß gelaufen bin. Da die öffentlichen Verkehrsmittel in Dublin nicht sonderlich gut sind, ist es wirklich erstrebenswert, möglichst nah an der Universität und der Stadtmitte zu wohnen. Neben zwei Straßenbahnlinien (Luas) gibt es nur die Busse, die während der Hauptverkehrszeiten meist überfüllt sind, dann oft gar nicht erst anhalten, und auf den verstopften Straßen auch kaum vorankommen. Verwirrt hat mich während der ersten Wochen, dass die Busse zu völlig anderen Zeiten kamen, als es auf den Fahrplänen stand, die an den jeweiligen Haltestellen hingen. Bis ich gemerkt habe, dass diese Fahrpläne nicht besagen, wann der Bus an dieser einzelnen Haltestelle ankommt, sondern wann er an seiner aller ersten Haltestelle losfährt! Um zu wissen, wann denn nun tatsächlich der Bus kommt, braucht man die Dublin Bus App mit Liveticker für alle Haltestellen.

Gut zu wissen: Die BusfahrerInnen halten nur auf Handzeichen, das bloße an der Haltestelle Stehen reicht nicht aus. Des Weiteren kann man sie nur mit passendem Kleingeld bezahlen. Scheine nehmen sie nicht an und Rausgeld geben sie auch keins.  
Zwischen elf und zwölf Uhr nachts hören die Busse auf zu fahren und fangen erst am nächsten Morgen gegen sechs Uhr wieder an.

Hinzu kommt, dass es kein Semesterticket gibt. Wer die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen will, muss sich eine sog. Leap Card holen, die man in den meisten Lebensmittelläden und im Shop der Student Union auf dem Campus mit Geld aufladen kann. Diese Karte tippt man dann beim Einsteigen in den Bus gegen ein Lesegerät, welches einen entsprechenden Betrag abzieht. Somit ist der Öffentliche Nahverkehr in Dublin auch recht teuer. Immerhin gibt es eine Obergrenze von 20 Euro wöchentlich, die man in den Bussen mit der Leap Card bezahlen kann, danach fährt man umsonst und es wird kein Geld mehr von der Karte abgezogen.

Für wetterfeste und unerschrockene Studierende sind Fahrräder eine gute Alternative. Allerdings muss man sich erst an den Linksverkehr gewöhnen. Außerdem ist die Situation für Radfahrer nicht sonderlich gut. Es gibt kaum Fahrradwege, ansonsten teilt man sich eine Spur mit dem Bus. Wenn dieser anhält, muss man zwischen den Autos und dem Bus vorbei fahren - oder hinter dem Bus warten. Auf jeden Fall sollte das Fahrrad gute Lichter haben - und nicht umsonst sieht man viele IrInnen mit Helmen und gelben Warnwesten Rad fahren.

Lebensmittel kauft man am günstigsten in den größeren Supermärkten wie Tesco oder Lidl. Da die Universität nicht wirklich eine Mensa hat (zwar gibt es die Buttery, in der ein Essen aber auch etwa 5 Euro kostet) und auch Street Food teurer ist als in Deutschland, ist es ratsam, sich Essen vorzukochen und mitzunehmen. Auch viele irische Studierende halten das so. Zudem musste ich feststellen, dass vegetarische/vegane Ernährung in Irland noch nicht so zum Mainstream geworden ist wie in Deutschland.

Feiern gehen ist ebenfalls nicht billig, ein Bier kostet häufig 6 Euro. Trotzdem kommt man nicht umhin, die Pubkultur schätzen zu lernen. Das Nachtleben geht in Dublin verhältnismäßig früh los. Die Pubs schließen oft schon um elf, die Clubs wegen der Sperrstunde um drei.

Die IrInnen habe ich als ein sehr offenes, freundliches Volk kennen gelernt - und trinkfest sind sie dem Vorurteil entsprechend auch. Allerdings ist es natürlich einfacher, sich mit anderen internationalen Studierenden anzufreunden als mit Einheimischen, da diese schon ihre festen Freundeskreise haben. Die bereits erwähnten Sport Clubs sind eine gute Möglichkeit auch mit Landsleuten engere Kontakte zu knüpfen.

**PERSÖNLICHES FAZIT**

Von dem Auslandstudium habe ich mir insbesondere erhofft, neue Motivation für mein Jura Studium zu finden, meinen Schwerpunktbereich Völkerrecht zu vertiefen, meine Englisch Kenntnisse zu verbessern und eine andere Kultur kennen zu lernen. Diese Erwartungen haben sich erfüllt und ich bin sehr glücklich darüber, diesen Schritt gewagt zu haben.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Modulbezeichnung | Modulname | ECTS |
| LA2012 | Aspects of Irish Law in a European Perspective | 10 |
| LA3442 | Child Law | 5 |
| LA1234 | Legal English | 5 |
| LA3453 | Environmental Law | 10 |
| LA3436 | European Human Rights | 10 |
| LA3428 | International Human Rights | 10 |
| LA3439 | Public International Law | 10 |